Die Charta über die europäischen Städte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-85757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Charta über die europäischen Städte

Der Geist und die Tatkraft schufen die europäischen Städte. Der Wille der Europäer entscheidet über ihre Zukunft.

Europäer:
Ihr müsst eure Städte wollen!

* * *

Viele behaupten oder glauben es insgeheim, dass die Städte verkümmern werden. Die Städte seien unfähig zu zeit- und sachgerechter Weiterentwicklung. Die Gefahren des schleichenden und stillschweigend geduldeten Verfalles würden nicht rechtzeitig erkannt, und die notwendigen Gegenmassnahmen würden nicht energisch und konsequent durchgeführt. Das treffe für die Bürger, die Fachleute und für die Politiker zu.

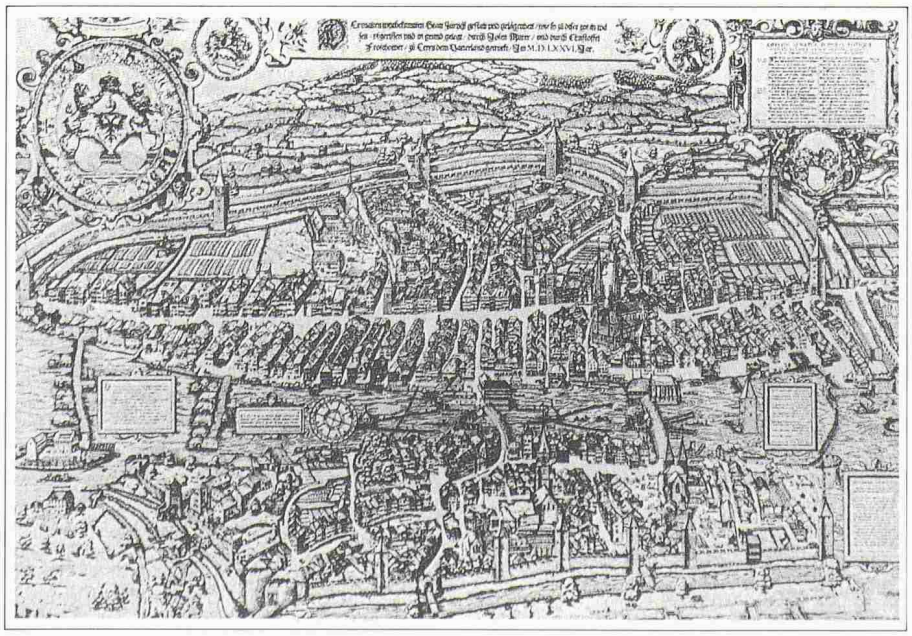


Sind unsere Städte dem stillschweigend geduldeten Verfall preisgegeben?

Die neuen Techniken am Arbeitsplatz, in der Kommunikation und in der Raumüberwindung würden das Miteinanderleben und das Schaffen von Werten grundlegend ändern. Die Standortvorteile der Städte würden verschwinden. Vollständig neue Siedlungs- und Lebensformen ausserhalb der Städte und ihrer Region würden besonders für die aktive und starke Bevölkerung entstehen.

Die schönen Innenstädte würden zu «Museen» für den Massentourismus. Die städtischen Quartiere würden zum Sammelbecken der Schwachen, der Benachteiligten und der Randgruppen. Unsicherheit, Schwäche und Kriminalität würden zu Kennzeichen des städtischen Lebens. Die landesweite Entmischung der Bevölkerung nach Ausbildung, Alter, Einkommen und Herkunft nähme zu, möglicherweise sogar im

Geist und Tatkraft schufen die europäischen Städte (Zürich nach dem Plan von Murer-Froschauer, 1576)



Am 3. November 1987 unterzeichneten die Oberhäupter der Städte Hamburg, München, Wien und Zürich die «Charta über die europäischen Städte», die ein Bekenntnis zur Bedeutung dieser Städte für Europas Entwicklung darstellt und die dazu aufruft, mit Zuversicht die heutigen Herausforderungen und Probleme durch internationale Zusammenarbeit anzugehen.

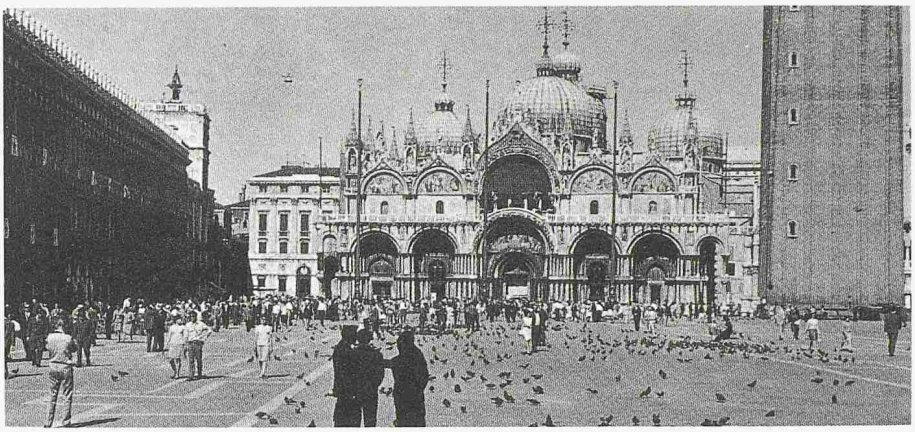
Verschiedene Schritte zum Meinungsaustausch und zur Kooperation sind von den Initianten bereits getan worden: Die Bürgermeister der genannten vier Städte treffen sich einmal jährlich zu einer Konferenz. Die Chefbeamten lernen zudem in sogenannten «Stadtgesprächen» Ansatzpunkte zur Problemlösung ihrer Partnerstädte kennen und können diese dabei mit den eigenen Anstrengungen kritisch vergleichen.

Kürzlich fand in Zürich das zweite derartige Stadtgespräch statt, welches den Themen Verkehr, Immissionsreduktion sowie Abfall- und Abwasserbewirtschaftung gewidmet war. In Referaten und Besichtigungen wurden die Bestrebungen der Stadt Zürich auf diesen Gebieten erläutert, in Arbeitsgruppen die Probleme der Partner dargelegt und sodann Zielvorstellungen formuliert.

An einer anlässlich dieses 2. Städtetreffens durchgeführten Medienkonferenz betonte Zürichs Stadtpräsident Dr. Th. Wagner die Wichtigkeit solch grenzüberschreitender Kontakte im Sinne einer europäischen Solidarität. Zudem könne, so wurde aus dem Kreis der Teilnehmer betont, bei der Lösung rein technischer, sachlicher Probleme von den Erfahrungen anderer recht häufig profitiert werden. Verschiedentlich schöpfe man auch Mut für eigene Lösungsversuche, wenn man sehe, was in anderen Städten möglich und durchsetzbar sei.

Die nebenstehend im vollen Wortlaut wiedergegebene Charta über die europäischen Städte soll ebenfalls ein «Mutmacher» sein, indem sie Kräfte gegen Resignation, Unsicherheit und Verfall mobilisiert. Man wünscht ihr jedenfalls, dass sie mehr als nur bedrucktes Papier werde. Ho





Unsere schönen Innenstädte sollen mehr sein als «Museen» des Massentourismus (links Liebenauhaus in Luzern, rechts Markusdom in Venedig)

Massstab ganz Europas. Es ist wahr: In einigen Ländern zeichnen sich solche Veränderungen deutlich ab.

Die europäischen Städte sind gefährdet.

* * *

In der Geschichte der Städte standen Schwierigkeiten und stand sogar Schreckliches gleichsam immer vor der Tür. Wer davon gebannt wird, erstarrt und lehnt aus Angst alle Veränderungen ab. Furcht lähmt Herz und Verstand. Nur wer Problemen entgegentritt und nicht von ihnen beherrscht und bedrückt wird, handelt vorausschauend und zeitgerecht.

Angst darf die Vernunft nicht unterdrücken.

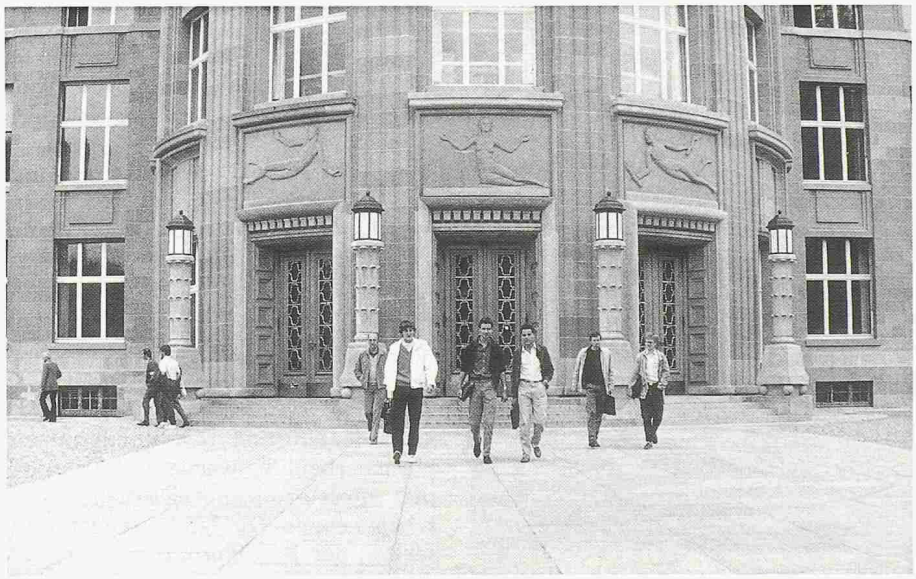
* * *

Europas Kultur ist urban. Sie ist eine Kultur der Vielfalt, der Individualität, des Erneuerns, des Befragens, des Gespräches und des Disputes. Sie ist eine Kultur, in der Vergangenheit und Zukunft präsent sind. Sie ist eine Kultur, in der Glauben, Denken und Handeln, Musse, Feste, Kunst und Arbeit untrennbar verflochten sind. Und die Städte sind die Zentren dieser Kultur. Europas Städte sind einzigartig.

Europa ohne blühende Städte ist kein Europa mehr.

* * *

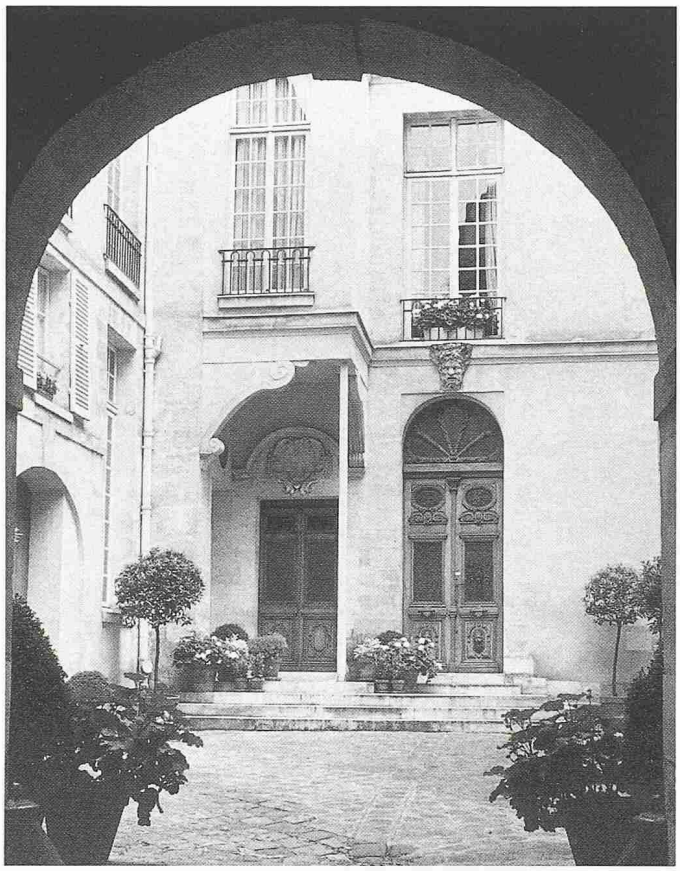
Die Städte spiegeln die Höhen und Tiefen der Menschheit deutlich wider. Sie sind Brennpunkte, in denen sich die Dinge zuerst ändern. Wo Gutes und Schlechtes, Altes und Neues, Beharrung und Wandel unmittelbar spürbar aufeinanderprallen, da wird für viele

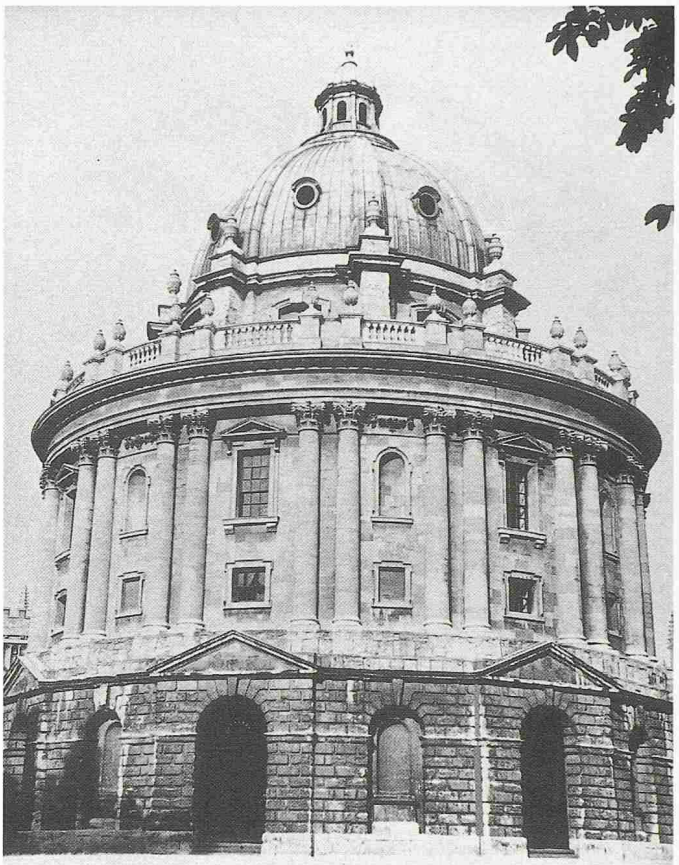


Europas Kultur ist urban, eine Kultur des Erneuerns, des Befragens, des Disputes (Universität Zürich)

Europas Geschichte ist für die Städte eine faszinierende Herausforderung (Kölner Dom und Römisch-Germanisches Museum am Roncalliplatz)







Die Städte Europas sind über Jahrhunderte entstandene, geistige und physische Werke (links Hôtel Poussepin im Pariser Marais-Viertel, rechts Bibliothek in Oxford)

die Stadt zum Symbol jener Kräfte, welche die sinnvolle Existenz bedrohen: Die Stadt wird zum Feind gemacht. Welch ein Fehler! Denn:

Was mit den Städten geschieht, bestimmt unsere Zukunft. Verfallen sie geistig, kulturell, sozial, wirtschaftlich oder baulich, so zerfallen die europäische Zivilisation und Kultur.

* * *

Die Städte Europas sind mehr als ihre alten und neuen Bauten. Sie sind über Jahrhunderte entstandene geistige und physische Werke. Ihre Geschichte kann zur Last werden, die ihre Zukunft behindert. Oder ihre Geschichte wird zum Fundament dafür, Probleme selbstsicher und überlegt zu lösen.

Aus der Geschichte erwächst für die Städte die faszinierende Herausforderung, sich aus ihrer Vergangenheit heraus in die Zukunft hinein zu erneuern und zu entwickeln.

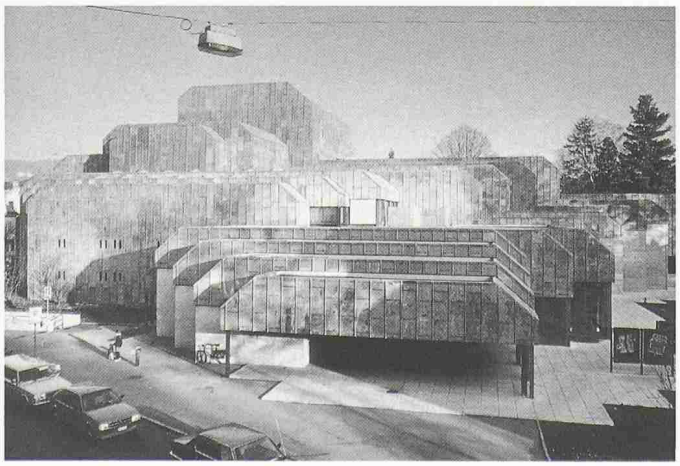
* * *

Angesichts der oft übermässigen Eingriffe in die Städte ist es begreiflich, dass viele Bürger Veränderungen ablehnen. Doch Städte verkümmern, wenn man sie nur bewahren will. Nur kleine Schritte in kleinen Gebieten genügen nicht. Die Stadt und ihr Umland auch als Einheit zu sehen und zu entwickeln ist unerlässlich; das wurde in den vergangenen Jahren oft missachtet.

Wer die Kultur der Städte und ihre Gestalt achtet, muss auch für die ganze Stadt und ihre Region Neues wagen.

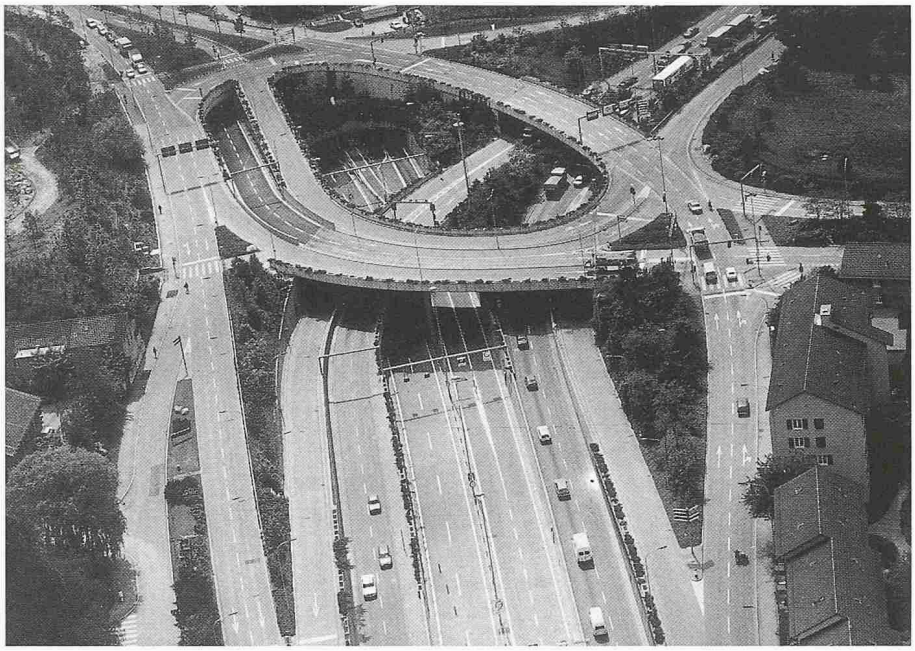
* * *

Angesichts der Eingriffe in die Städte lehnen viele Bürger Veränderungen ab (Stadttheater Winterthur)

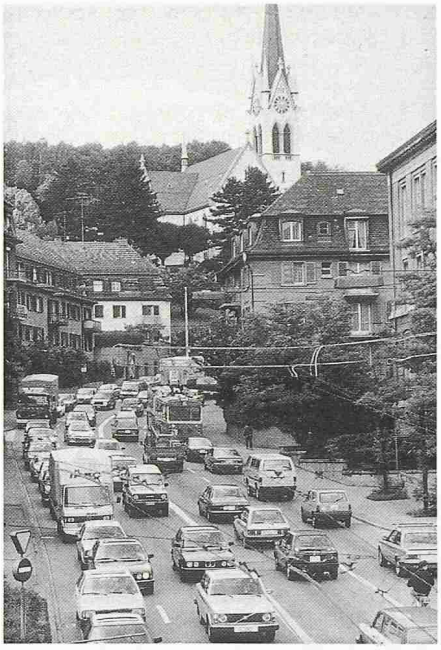


Doch Städte verkümmern, wenn man nur noch bewahren will





Städte sind geprägt durch wachsende Probleme und Konflikte



Umweltzerstörung, Verkehrsbelastung, Wohnungsverfall nehmen zu

Die Schwierigkeiten der europäischen Städte werden wesentlich dadurch verursacht, dass

Gemeinwesen, Politiker, Bürger, Fachleute, gesellschaftliche Gruppen und die Wirtschaft von Stadt und Land nicht wirkungsvoll genug zusammenarbeiten und die traditionelle Administration und Organisation der Städte vielen Aufgaben nicht mehr im notwendigen Masse gewachsen sind.

Es gibt wenige sofort praktisch anwendbare Erkenntnisse darüber, wie die schwierigen Probleme der effektiven Zusammenarbeit über viele Grenzen hinweg gemeistert werden können. Doch es gibt erfolgreiche Beispiele. Mehr Experimente, mehr Beispiele, die kritische und konstruktive Auswertung und der Vergleich der Erfahrungen – das soll ein Ziel sein.

Neue Wege der Zusammenarbeit vieler Institutionen, Gruppen, Stellen, Disziplinen, Personen und Körperschaften sind notwendig.

* * *

Die Städte sind auch geprägt durch wachsende Probleme und Konflikte, z.B.: Umweltzerstörung, Verkehrsbelastung, Wohnungsverfall, Gestaltverlust, unzweckmässige Nutzung des Bodens, Entmischung der Bevölkerung, Emigration aktiver Gruppen, Konzentration von Randgruppen, Kriminalität, politische und finanzielle Auseinandersetzungen innerhalb der Städte und mit den übergeordneten Gemeinwesen und dem Umland, übermässige Einflussmöglichkeiten einseitiger Interessengruppen und aggressiver Minderheiten.

Das alles zusammen gefährdet die Regierbarkeit der Städte. Dadurch wird die Lösung von Problemen zusätzlich erschwert oder sogar verhindert.

Um solchen Konflikten erfolgreich entgegenzutreten, bedarf es sachlicher und politischer Neuerungen. Zurückhaltung und Unsicherheit müssen frischem Selbstbewusstsein weichen. Dazu trägt bei: die Offenheit gegenüber Schwierigkeiten und Chancen und der Wettstreit der Städte im Vergleich und in gegenseitiger konstruktiver Kritik der Ideen, Innovationen und Erfahrungen.

Konflikte sind Herausforderungen für Ideen und Taten.

* * *

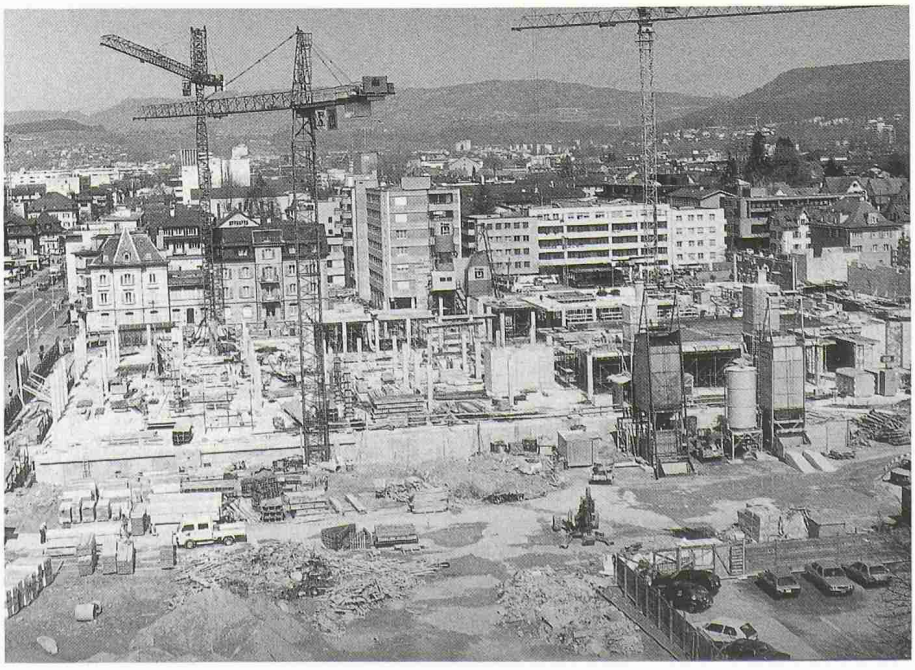
Städte sind immer im Werden. Die perfekte Stadt, in der alles einwandfrei funktioniert und nichts unfertig oder hässlich ist, offenbart sich als unerträgliche Maschinerie. Städte bleiben Herausforderungen.

Europäische Städte sind Aufgaben und keine fertigen Lösungen.

* * *

Stadtpolitik, die nichts wagt, ist der Zukunft nicht gewachsen. Allerdings gibt

Städte sind immer im Werden, sie bleiben Herausforderungen



es ohne die aktive Unterstützung durch die Bürger keine tatkräftige Stadtpolitik.

«Nichtstun» besiegelt den Untergang der Städte.

* * *

Die wachsende Verflechtung zwischen den Städten und ihrem Umland, die Lösung der in den Städten liegenden Probleme und die vielfältigen über ihre Grenzen hinaus zu erfüllenden Aufgaben bestimmen den Finanzbedarf der Städte.

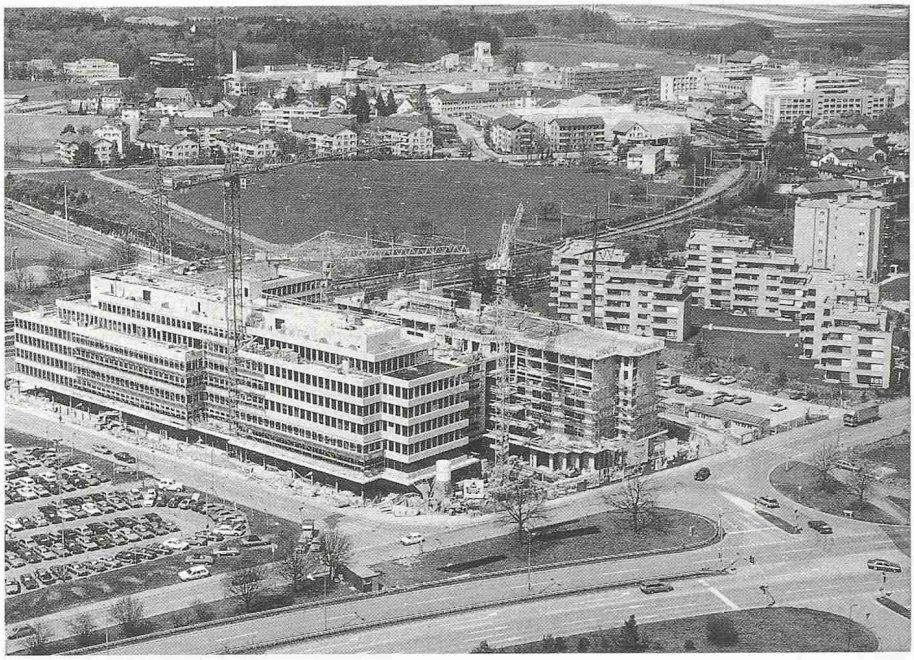
Die Städte wollen und müssen diese spezifischen Herausforderungen meistern, allein mit eigenen Mitteln ist ihnen das zumeist nicht möglich. Die Städte sind auch finanziell eine nationale Aufgabe.

Die europäischen Städte müssen uns wert sein, was sie für uns leisten.

* * *

Die europäischen Städte bilden eine Vielfalt und sollen ihren besonderen Charakter stärken. Die Unterschiede, die besonderen Merkmale und Eigenheiten, eingebunden in die gemeinsame abendländische Kultur, sollen Europa kennzeichnen – nicht Gleichschaltung, Uniformität und Langeweile.

Abbildungen: Bild 2 aus «Geschichte des Städtebaus, 2. Band», von E. Egli. Bild 4 aus «Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung, 1. Katalog», Herausgeber H. Borger, Köln. Bild 6 aus «Die Geschichte der Stadt», von L. Benevolo. Die übrigen Aufnahmen stammen von Comet.



In einer Zersiedelung kann nicht die Zukunft Europas liegen

Die Städte sollen ihre Eigenart deutlich ausprägen. Die Kultur Europas darf keiner Massenzivilisation weichen.

* * *

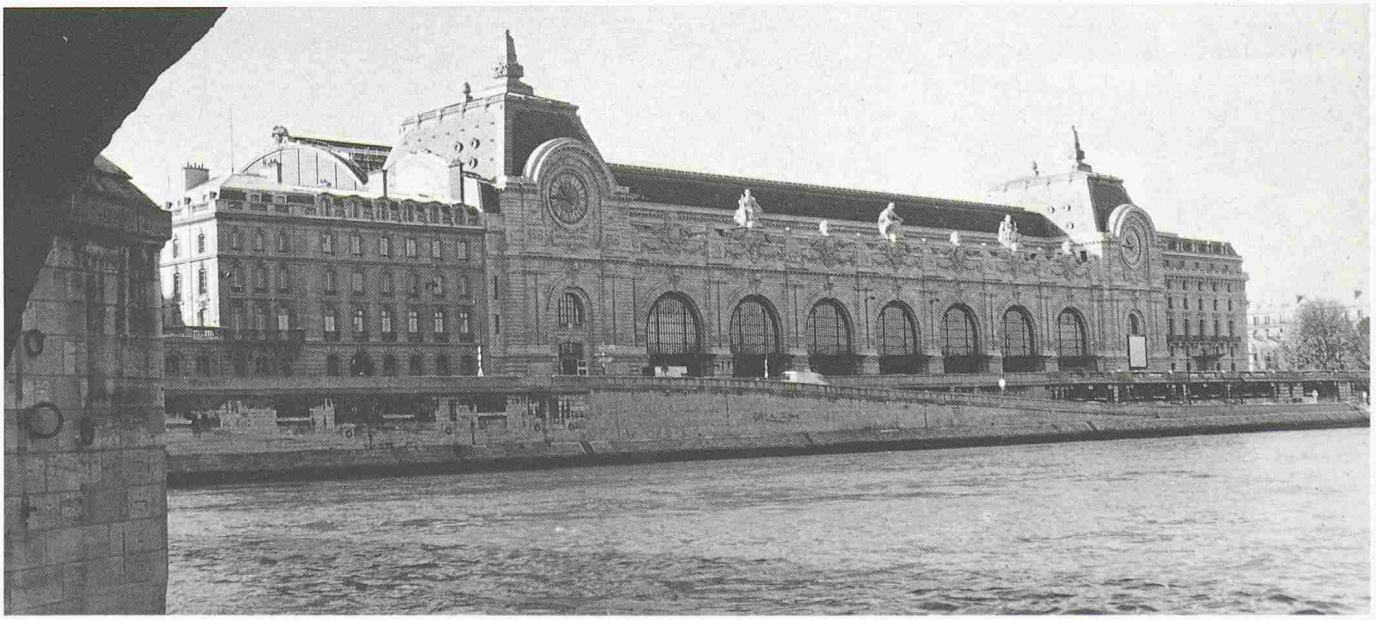
Europa soll demonstrieren, wie Städte die Kulturlandschaft bereichern und mit der Natur versöhnt werden können. Europa soll zeigen, dass in einer sich über Länder und Kontinente ausbreitenden Zersiedelung nicht die Zukunft liegt. Die Urbanität Europas würde zerfallen, die Natur und die Landschaften würden geschädigt und zerstört. Die innere Erneuerung, Entwicklung und Ausgestaltung der Städte sind notwendig, wenn solche Veränderungen vermieden werden sollen. Diese Aufgabe der Städte ist national und international auch gesamtwirtschaftlich bedeutsam.

Die kluge und tatkräftige Zuwendung zu den Städten schont die Umwelt und nützt auch allen anderen Landesteilen.

* * *

Die europäischen Städte entstanden im Wettstreit der Ideen und Taten. Sie suchten ihre besondere Stärke, entwickelten ihr eigenes Wesen und zeigten es in ihrer Gestalt. Aus Mut, Versuchen und Lernen, Vielfalt und Konkurrenz erwuchs die Faszination, die von den Städten ausgeht.

Städte entstanden im Wettstreit der Ideen und Taten. Sie entwickelten ihr eigenes Wesen und zeigten es in ihrer Gestalt (ehemaliger Gâre d'Orsay in Paris, heute Museum)





Europäische Städte müssen Orte lebendiger Begegnung bleiben

Es soll den Wettstreit der Städte geben, mit Phantasie und Tatkraft ihrer Zukunft entgegenzutreten.

* * *

Die europäischen Städte dürfen keine Anhäufung von leblosen Altertümern, verfallenden Quartieren und von Menschen ohne Zukunft werden. Sie müssen Orte lebendiger Begegnung über alle Grenzen hinweg und Orte der Entwicklung bleiben. In ihnen und durch sie werden Geist und Tatkraft und die Vielfalt des zukünftigen Europas wachsen.

Europäer:
Eure Städte sind Eure Zukunft!

Entschliessung zur Charta über die europäischen Städte

Die unterzeichneten Bürgermeister, Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Hamburg, München, Wien und Zürich

billigen und unterstützen die Charta über die europäischen Städte.

Sie sind der Überzeugung, dass es gilt, der weitverbreiteten lähmenden Unsicherheit der Bürger, der Politiker und der Fachleute sowie der Stadtfeindlichkeit kraftvoll entgegenzutreten;

die Städte, ihre Regionen und das Geflecht der Städte auch als Ganzes zu sehen;

die Bedeutung, die Probleme und die Chancen der europäischen Städte international, national, regional und auf kommunaler Ebene deutlich hervorzuheben;

die Aufgabe der Städte als Orte der Begegnung, des Gespräches, der Verständigung und des Lösens von Spannungen über alle politischen und geistigen Grenzen hinweg vollauf anzuerkennen und wahrzunehmen und den Mut zu stärken, Neues zu wagen.

Sie wollen die Zusammenarbeit, den Wettstreit und die Förderung ihrer Städte unterstützen, indem sie

Vertreter der Medien einladen, Aufgaben und Leistungen der europäischen Städte jeweils für sich und im Vergleich zu anderen zu beschreiben und zu werten;

Stadtgespräche durchführen, in denen jeweils Ideen und Taten einer Stadt den anderen Städten zur kritischen Beurteilung und zum Vergleich mit ihren eigenen Anstrengungen unterbreitet werden;

Arbeiten und Tätigkeiten fördern, die neue Brücken zwischen der Kultur- und Geistesgeschichte der europäischen Städte und der Zukunft Europas finden wollen und

anlässlich von Konferenzen der Bürgermeister, Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten aktuelle Meinungen, Kenntnisse und Erfahrungen in öffentliche Diskussion stellen lassen, um den Vergleich und den Austausch von Erkenntnissen zu fördern.

Sie laden andere europäische Städte ein, die Charta zu unterstützen, weitere praktische Kooperationen in Gemeinschaft von Städten mit ähnlichen Interessen zu verwirklichen und ihre gewonnenen Einsichten in und mit den bestehenden europäischen Institutionen zu verbreiten.

Wien, am 3. November 1987

Dr. Klaus von Dohnanyi, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg
Georg Kronawitter, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München
Dr. Thomas Wagner, Stadtpräsident von Zürich
Dr. Helmut Zilk, Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien

Unsere Städte sollen Orte der Entwicklung, der Tatkraft und der Vielfalt sein

